



KANTON

BERN

Ausgabe 4/2024, WWF Bern, Bollwerk 35, 3011 Bern Tel. 031 312 15 79
info@wwf-be.ch, www.wwf-be.ch, Spendenkonto: PC 30-1623-7



Ob wir vielleicht in Zukunft hie und da einen Fischotter am Ufer unserer Gewässer sichten?

ELEGANTE AARESCHWIMMER

Der Fischotter (lat: *Lutra lutra*) ist zurück! Das zeigt das Projekt «Otterspotter», das der WWF zusammen mit der Organisation «Pro Lutra» in den Kantonen Bern und Solothurn lanciert hat. Bis vor 15 Jahren galt der nachtaktive Wassermarder in der Schweiz als verschwunden, und auch heute noch ist er nur sehr, sehr selten zu sehen.

Wer wissen will, ob und wo Fischotter in der Schweiz leben, muss nach Hinweisen suchen, die auf seine Anwesenheit hindeuten. Seit 2017 macht die Stiftung Pro Lutra zusammen mit den WWF-Sektionen Bern und Solothurn genau das. Alle zwei Jahre suchen geschulte Freiwillige, die sogenannten Otterspotter:innen, an den Ufern von Fliessgewässern nach Fussspuren und nach Kot des seltenen Tiers. Im Winter 2023/24 fand die vierte Kartierung statt. 42 Freiwillige durchstreiften dafür 112 Planquadrate in der Grösse von 5x5 Kilometern. Das erfreulichste Resultat ihrer Suche: Eine Otter-





LIEBE LESENDE

Die Natur ist unglaublich vielfältig und faszinierend. Zu gerne lausche ich das Summen und Brummen der Insekten, die sich in den wild wachsenden Blumenbeeten in unserem Schrebergarten tummeln. Umso schöner, dass die Vielfalt allmählich auch bei grösseren Arten wie z. B. dem Fischotter, Biber oder Lachs in die Schweiz zurückkehrt. Doch diese Vielfalt gilt es zu beschützen. Durch meine Funktion als Co-Geschäftsleiterin des WWF Bern, die ich seit März 2024 ausübe, kann ich meinen ethnologischen Hintergrund und die Faszination für das Zusammenleben der Menschen mit meiner Begeisterung für die Natur sinnvoll verbinden. Beim WWF Bern wollen wir mit ganz vielen engagierten Menschen Sorge tragen und uns dafür einsetzen, dass die Vielfalt und Begeisterung für die Natur auch nachfolgenden Generationen erhalten bleibt.

Angelika Koprio

Angelika Koprio,
Co-Geschäftsleiterin des WWF Bern

spotterin fand in ihrem Quadrat in der Region Langnau Fischotterspuren im Sand. Damit hat Sandra Zahnd den ersten handfesten Nachweis eines Fischotters an der Emme erbracht.

Weniger erfreulich ist aber die Tatsache, dass der Fischotter sich in den Kantonen Bern und Solothurn – ausser bei der Emme – seit dem Jahr 2000 nicht ausbreiten konnte. Wie in den letzten beiden Kartierungen waren auch im vergangenen Winterhalbjahr nur gerade sieben Planquadrate besetzt. Aufgrund von statistischen Zusatzberechnungen ist zu befürchten, dass die Anzahl der Fischotter im untersuchten Gebiet sogar zurückgegangen ist.

Eine Stimme für den Fischotter

Im Abschlussbericht der vierten Fischotter-Kartierung «Otterspotter» von WWF und Pro Lutra heisst es: «Die Begleitung der natürlichen Rückkehr des Fischotters in der Schweiz durch Öffentlichkeitsarbeit und Wissenstransfer ist für den langfristigen Erhalt dieser Art von grosser Bedeutung. Otterspotter sind Botschafterinnen und Botschafter für den Fischotter. Mit ihrem Wissen über den Fischotter leisten sie wichtige Sensibilisierung in ihrer Umgebung, im Gespräch mit Bekannten, Fischer:innen und anderen Personen, die sich an Gewässern aufhalten.

Wie gesagt: Zu sehen sind die Otter nur sehr, sehr selten. Die Zoologin Irene Weinberger, Geschäftsleiterin der Stiftung Pro Lutra, hat in der Schweiz erst zwei Mal einen Otter (oder eine Otterin) in freier Wildbahn gesehen. Das erste Mal in der Aare eine halbe Fusstunde oberhalb von Bern, beim Fähripintli. «Der Fischotter wirkte wie ein Ast, der im Fluss herunter trieb», erzählt sie. Nach einigen Sekunden war alles vorbei. Bei der zweiten Sichtung war sie nachts mit einer Wärmebildkamera unterwegs, ebenfalls an der Aare, und sie konnte eine Interaktion zwischen einem Biber und

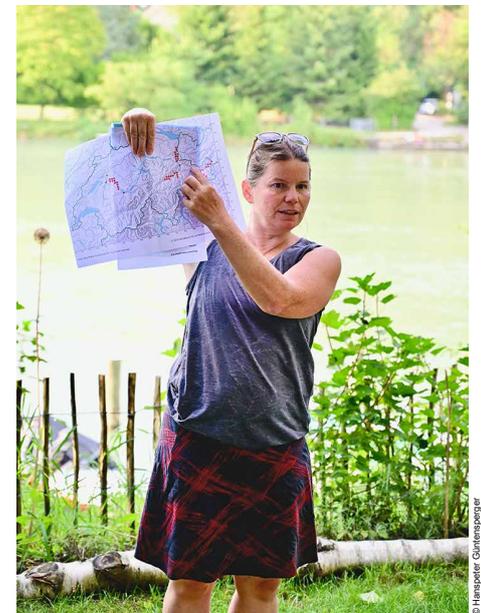
Anhand der roten Punkte auf der Karte zeigt Irene Weinberger, Geschäftsleiterin der Stiftung Pro Lutra, wo Spuren des Fischotters in den letzten Jahren gesichtet wurden.



Irene informiert die freiwilligen Otterspotter:innen

einem Otter beobachten. «Sehr schön und auch mehr als nur ein paar Sekunden lang.»

«Was würdest du über den Otter besonders gern wissen?» frage ich. Irene zögert, denn was jetzt komme, sei nicht wissenschaftlich. «Ich möchte einen Tag lang in die Haut eines Otters schlüpfen.» So könnte sie am eigenen Leib erfahren, ob und wie stark die Böötlifahrer auf der Aare die Otter stören. Die Rauchschwaden über den Grillplätzen. Die laute Musik. Spaziergängerinnen mit ihren Hunden. Und sie würde wissen, wie es sich anfühlt, wenn sich mit Hilfe der sensible Schnauzhaare ein Fisch aufspüren lässt. Sie – die Verfasserin einer Dissertation über Otter – strahlt. «Wie gesagt: es ist nicht wissenschaftlich», entschuldigt sie sich nochmals. «Muss es auch





über die Ergebnisse der letzten Kartierung.

nicht», sage ich. Und wir tauschen uns aus, wie faszinierend es ist, wenn in unseren Siedlungen Fuchs, Dachs und Fledermaus auftauchen. Boten aus einer vermeintlich anderen Welt, die aber auch unsere Welt ist. Werden auch die Otter so nahe bei uns auftauchen? «In Hamburg, Graz oder auch London ist das schon vorgekommen», sagt sie. «Um das zu fördern, müssten ihre Lebensräume geschützt und neue geschaffen werden.» Irene sagt auch: «Manchmal, wenn ich in der Aare schwimme, stelle ich mir vor, dass der Fluss auch das Habitat des Otters und anderer Wassertiere ist.»

Ein schöner Gedanke. Und so geht es wohl auch den Spotter:innen, die in der Nähe von Wasserläufen nach Fussspuren und Kot des Fischotters suchen. Die Wahrscheinlichkeit, einen freilebenden Otter zu sehen, ist verschwindend klein. Doch das Wissen, dass es ihn gibt, macht die Welt reicher. ■

Hanspeter Bundi, Autor WWF Bern

Mehr über Otter auf www.prolutra.ch

Mehr über das Projekt Otterspotter und der ausführliche Abschlussbericht auf www.wwf-besovs.ch.

WASSERKRAFT: EINE TRAGENDE SÄULE DER ENERGIEGEWINNUNG – AUCH IN DER FELSENAU

Die elektrische Energiegewinnung in der Schweiz fusst zu einem Grossteil auf der Wasserkraft. Da Wasserkraftwerke ohne grosse Treibhausgasemissionen stabil Strom produzieren, stützen sie die Bestrebungen im Klimaschutz und sind wichtig für unsere Energieversorgung ohne fossile Energieträger. Ein Beispiel ist das Kraftwerk Felsenau in Bern. Es wird von Energie Wasser Bern (ewb) betrieben. Vom Stauwehr Engehalde wird ein Teil des Wassers der Aare durch einen 550 Meter langen Stollen zur Zentrale in der Felsenau geführt. Pro Sekunde fließen hier 100 Kubikmeter Wasser und überwinden eine Höhendifferenz von 14 Metern. Mit einer Leistung von 11 Megawatt und einer Jahresproduktion von 70 Gigawattstunden versorgt das Kraftwerk rund 15 000 Haushalte.

Die Energieproduktion mit Wasserkraft hat aber auch Auswirkungen auf die ökologische Funktionsfähigkeit der Gewässer. Umso wichtiger ist es, dass Wasserkraftwerke nicht überall gebaut und betrieben werden, sondern dass genau überlegt und abgewogen wird, wo die Nutzung von Wasserkraft sinnvoll und effizient möglich ist und sie keine oder möglichst geringe Auswirkungen auf die Natur hat. Zudem ist es zentral, dass sich

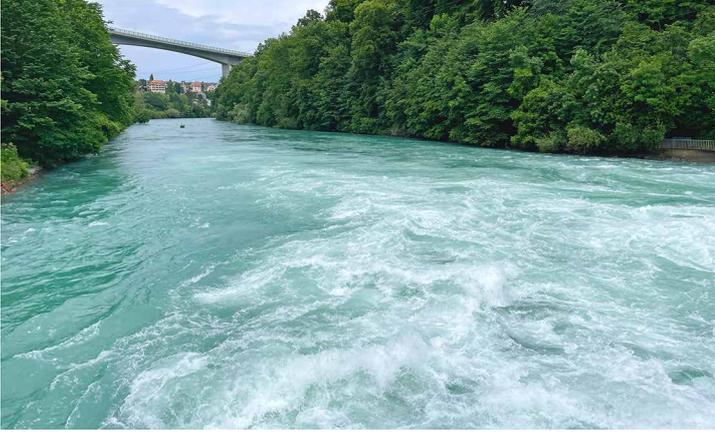


Stauwehr Engehalde: Der technische Leiter Thomas Bücherer von ewb erklärt, wie das Wasser an diesem Punkt umgeleitet wird, um Energie für das Kraftwerk Felsenau zu gewinnen.

Kraftwerksprojekte mit den ökologischen Folgen auseinandersetzen und ihre negativen Auswirkungen auf die Natur nach den geltenden Vorgaben kompensieren.

Ein entscheidender Punkt ist die gesetzlich vorgeschriebene Restwassermenge. Beim Kraftwerk Felsenau beispielsweise verbleiben jede Sekunde stets 12 Kubikmeter Wasser im Fluss. Dies sind zwar nur etwa knapp 10 % des durchschnittlichen Abflusses der Aare der letzten vier Jahre (Messstelle Schönau in

Bern), aber dieser «Rest» an Wasser ist hier ausreichend, damit die ökologischen Funktionen des Gewässers bewahrt werden können. Auf diese Weise werden die nötige Flussdynamik und die Lebensräume der Wasserorganismen erhalten. Das Kraftwerk Felsenau zeichnet sich durch eine umweltschonende Betriebsweise und Anlagengestaltung aus. Es wurde daher vom Verein für umweltgerechte Energie (VUE) «naturemade star» zertifiziert. Martin Dolleschel, Kommunikationspe-



Die Restwassermenge der Aare: Ein Blick auf den Flusslauf der verbleibenden Wassermenge, die stets im Fluss verbleibt, um die ökologische Funktionsfähigkeit zu gewährleisten.



Seltener Anblick: Wegen Sanierungsarbeiten konnte der Stollen begangen werden, durch den das Wasser zum Kraftwerk Felsenau geleitet wird

zialist bei ewb, betont: «Wir setzen uns intensiv dafür ein, die ökologischen Auswirkungen unseres Betriebs zu minimieren. Wir schätzen auch den Austausch mit Naturschutzorganisationen, wie dem WWF.»

Ein weiterer relevanter Aspekt für eine umweltschonende Betriebsweise ist die Fischwanderung. Das Kraftwerk Felsenau hat eine Fischtreppe installiert, die den Fischen den Aufstieg über das Wehr ermöglicht. Mit einer Anlockströmung wird den Fischen das Auffinden der Passage erleichtert. Die Fischpopulationen sind für ihre Verbreitung und Fortpflanzung auf diese Wanderwege angewiesen. Die kontinuierliche Überwachung und Anpassung der Systeme durch das Kraftwerk sind unerlässlich, um die Fischwanderung sicherzustellen.

Der Klimawandel stellt eine zusätzliche Herausforderung für Wasserkraftwerke und die Natur dar. Änderungen in der Wasserverfügbarkeit beeinträchtigen die Leistungsfähigkeit der Anlagen. Sie führen auch zu mehr Trockenheit in den Restwasserstrecken, weshalb immer angemessene Restwassermengen zu berücksichtigen sind. Thomas Bücherer, Leiter Betriebe Kraftwerke bei ewb, sagt dazu: «Wir investieren in moderne

Technologien und flexible Betriebsstrategien, damit auch bei veränderten klimatischen Bedingungen unsere Anlagen effizient und umweltfreundlich laufen.»

Wasserkraftwerke wie das Kraftwerk Felsenau reduzieren den ökologischen Fussabdruck und leisten einen wesentlichen Beitrag zu einer sichereren, fossilfreien Energieversorgung. Unsere Gewässer sind jedoch bereits stark belastet und verbaut unter anderem durch die energetische Nutzung und ein weiterer Ausbau ist oft nur noch mit hohen Kosten für die Natur möglich. Deshalb fokussiert sich der Bund mit dem neuen Energiegesetz und auch der WWF heute nur noch auf wenige grosse Kraftwerksprojekte mit einer hohen Energieausbeute im Winter und möglichst geringen Auswirkungen auf die Natur. Sowohl energetische wie ökologische Aspekte müssen dabei kontinuierlich evaluiert, überprüft, angepasst und in Einklang gebracht werden. Die Zusammenarbeit von Kraftwerksbetreibern und Naturschutzorganisationen bleibt dabei von entscheidender Bedeutung, um eine nachhaltige Energiegewinnung sicherzustellen. ■

Daniel Sieveking, Autor WWF Bern

BALKON-BIODIVERSITÄT:

EIN SELBSTVERSUCH FÜR MEHR NATUR IM SIEDLUNGSGEBIET

Biodiversität – ein grosses Wort, das einem in diesem Jahr besonders häufig und immer wieder begegnet. Es wird darüber gesprochen, geschrieben und abgestimmt. Vor allem in Siedlungsgebieten werden naturnahe Lebensräume immer kleiner. Ich möchte meinen Teil dazu beitragen, doch was kann ich als Privatperson unternehmen?

Tatsächlich gibt es viele Möglichkeiten, die Biodiversität zu fördern. Beispielsweise kann man einen wertvollen Beitrag leisten, indem man Totholz verwendet, um neue Lebensräume für Igel zu schaffen, Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse und Wildbienen bereitstellt oder Nahrungsquellen für Vögel und Insekten anbietet. Ich entscheide mich dazu, eine neue Biodiversitätsfläche zu schaffen, indem ich meinen kleinen Balkon in eine grüne Oase verwandle. Meine Idee ist es, eine möglichst natürliche Blumenwiese nachzuahmen, um den Insekten auf ihren Reisen eine mögliche Nist- und Futterquelle anzubieten. Ich erhoffe mir ein fröhliches Summen und Brummen und freue mich auf die Möglichkeit, die Insekten beim täglichen Treiben zu beobachten. Der Platz ist beschränkt, die Optionen trotzdem vielfältig. Ich habe das Glück,

*Zwischen Betonwänden und Steinböden, soll meine Balkon-Wiese
Insekten Nahrung und einen Zufluchtsort bieten.*

dass auf dem Balkon ein kleines Hochbeet Platz findet. Alternativ kann man Hängevorrichtungen am Geländer befestigen und nach aussen gerichtete Blumenbeete anbringen. Wenn der Platz noch begrenzter ist, kann man auch mehrere kleine Töpfe bepflanzen und diese auf die Fensterbänke stellen.

Insekten-Hotel

Bevor ich mich als Gärtnerin versuche, starte ich mit etwas Gelingsicherem: Einem Insekten-Hotel. Ich habe mein Insekten-Hotel bereits fixfertig gekauft, im Internet lassen sich jedoch auch etliche «Do-it-yourself»-Videos finden. So wird das Insekten-Hotel zum kreativen Bastelspass für Gross und Klein. Durch eine kurze Recherche finde ich heraus, dass es sehr wichtig ist, wie das Insekten-Hotel ausgerichtet ist - nämlich gegen Süden, schattig platziert. Und tatsächlich: Schon wenige Tage später schauen die ersten Übernachtungsgäste vorbei und nach einiger Zeit beginnen die ersten Bienen zu nisten. Es ist faszinierend zu sehen, wie die fleissigen Bienen innert kurzer Zeit ihre Eier abgelegt und die Röhrcen verschliessen.

Balkon-Blumenwiese

Neben einer Übernachtungsmöglichkeit, soll auch für das leibliche Wohl meiner Gäste gesorgt sein in Form von Nektar. Nachdem das Hochbeet mit passender Erde befüllt ist, verteile ich kreuz und quer kleine Sämchen einer bunten Wiesenmischung aus dem Gartencenter. Ergänzend dazu säe ich Fenchel-Kraut, dieses wird gemäss meinen Recherchen mit Vorliebe von Schwalbenschwanz-Schmetterlingen zur Eiablage benutzt. So haben die kleinen, von Auge kaum sichtbaren Raupen direkt nach dem Schlüpfen eine Nahrungsquelle. Nun heisst es, geduldig sein, regelmässig giessen und abwarten.

Nach rund zwei Monaten ragen aus dem Hochbeet kreuz und quer wachsende grüne Pflanzen. Von den farbigen Blumen konnten sich nur wenige durchsetzen und leider ist auch das Fenchelkraut eingegangen. Mein grüner Daumen hat definitiv noch Potenzial nach oben! Obwohl mein Plan vor allem optisch nicht ganz aufgegangen ist, störten sich die Insekten an den fehlenden Blumen anscheinend nicht. So nutzten sie meine Oase um sich zu verpuppen oder ihre Eier abzulegen. Das alleine ist für mich Motivation genug, um nächsten Frühling einen noch besseren Versuch zu starten. Denn jeder Versuch ist ein Beitrag zur Förderung der Biodiversität und gleichzeitig mehr Lebensraum für unsere kleinen Freunde. ■

Julia Klaus, Autorin WWF Bern

* Quelle: *Inspiration für mehr Biodiversität | Mission B*



*Nicht nur das Insekten-Hotel wurde als
Nistplatz genutzt, auch an meiner
Fassade verpuppte sich eine Raupe.*



Bereits nach kurzer Zeit nisteten wilde Bienen in einigen der Röhrcen.



LACHS UND BIBER BEIM PADDLEN KENNENLERNEN

Sonntagmorgen, 26. August 2024 - Einwassern in Büren an der Aare. Ein WWF Anlass der besonderen Art. Mit einem Fluss als Ausbildungsraum. Mit Kanus statt Beamer. Und mit Lachs und Biber als Thema. Wir starten um 10.00 Uhr in Büren a.A. Ruedi, unser erfahrener Kanu-Tourenleiter, erklärt, was man beim Kanufahren beachten muss und wie man steuern kann. Es dauert seine Zeit, bis alle an ihren Plätzen sitzen. Immerhin sind wir 17 Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sich auf 9 Boote verteilen. Ein bisschen Nervosität und viel Vorfreude sind spürbar. Die meisten von uns sassen noch nie in einem dieser fragilen Boote. Wir paddeln los. Ziel ist die Aare bei Büren.

Werden wir Biber und Lachse sehen? Diese Frage stellen sich fast alle. Laura Bruppacher, Co-Geschäftsleiterin vom WWF Bern und regionale Gewässerverantwortliche muss die Hoffnungen dämpfen. «Das ist unwahrscheinlich», sagt sie. Die Biber verziehen sich tagsüber lieber in ihren Bau mit Unterwasserzugang und werden erst in der Dämmerung aktiv. Und der Lachs ist ausgestorben in der Schweiz.

Wir paddeln gemütlich von Büren a.A. nach Altreu. In der Mittagspause erzählt Inès spannende Fakten und Geschichten zu den Bibern und wie wichtig sie für die Gestaltung des Lebensraums Wasser sind. Inès kann aus dem Vollen schöpfen,



Bei einer kurzen Pause erzählt Inès spannende Fakten über den Biber.

als Biberspezialistin engagiert sie sich seit fast einem Jahr freiwillig für den WWF Bern im Rahmen des kantonalen Bibermanagements. Die Kinder staunen, wie gross so ein Biber werden kann. 1.30 bis 1.40 Meter lang. Der zehnjährige Jon stellt fest, dass so ein Tier ja fast so lang sei wie er. In einem kleinen Seitenkanal sehen wir – wie erwartet – keine Biber, aber wir finden ihre Nagespuren an Bäumen und Sträuchern. Und wir finden mehrere Grabstellen im Ufer und deutliche Anzeichen von Biberburgen, worin die Biber wohnen. Anders als auf der befestigten und begradigten Aare bietet der kleine Seitenarm beim Paddeln viel Abwechslung. Wir weichen tiefhängenden Ästen und seichten Stellen und natürlich auch den Biberburgen aus.

Bevor Laura die Schar am Abend wieder verabschiedet, zeigt sie einen lebensgrossen Lachs. Leider keinen echten. Sie erklärt, was der Lachs zum Leben braucht. Wann und Wieso er ausgestorben ist. Von der Schweiz aus wanderten die Lachse zu Tausenden und Abertausenden den Rhein hinunter bis in den Atlantik und wieder zurück. Vor 150 Jahren dann begann der Mensch, die Gewässer zu verbauen und zu verschmutzen. Wilde Flüsse wurden in schmale Kanäle gezwängt, vernetzte Gewässer durch Kraftwerke und Wehre unterbrochen, über 90% aller Auenlandschaften in unserem Land zerstört. Und damit verschwand auch der Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten. Der Lachs ist eines der bekanntesten Beispiele für dieses Verschwinden. Der WWF arbeitet seit über 15 Jahren daran, unsere Gewässer wie-

ENGAGIERE DICH FÜR DIE RÜCKKEHR DES LACHSES

Der Lachs ist ein äusserst faszinierender Fisch. Mit ihm als Gallionsfigur begeistern wir Menschen für lebendige, vielfältige Gewässer. Mit seiner Hilfe können wir auf bestehende Probleme hinweisen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Jeder und jede kann einen Beitrag zur Rückkehr des Lachses beisteuern. Hast du Lust, dich mit uns für natürliche Gewässer einzusetzen? Dann hilft doch mit, in Bern und Solothurn eine Lachs Comeback Community aufzubauen. Melde dich gerne bei angelika.koprio@wwf.ch.

www.lachscomeback.ch

Bild links: Gemeinsam erkundet die Gruppe die Aare im Kanu und lernt dabei diesen besonderen Lebensraum besser kennen.



Ganz schön gross. Ob der Lachs wohl irgendwann wieder in der Aare schwimmen wird?

der natürlicher und Hindernisse passierbar zu machen. Damit der Lachs wieder in die Schweiz zurückkehren kann.

Claude, Camille, Meret und Jon, alle vier zwischen 9 und 11 Jahre alt, haben tüchtig gepaddelt und viel gestaunt und gelernt, z.B. wie lang die Reise des Lachses bis in den Atlantik ist. Sie machen sich müde und zufrieden auf den Heimweg und hoffen, dass der Lachs wieder in der Aare schwimmt. Später einmal, wenn sie erwachsen sind. ■

Angelika Koprio, Co-Geschäftsleiterin WWF Bern

WWF-KANTONS-RATING KANTONE MÜSSEN BEIM KLIMASCHUTZ ZULEGEN

Die Kantone haben beim Klimaschutz schon einiges erreicht. Doch kein einziger ist derzeit auf Kurs, um die Pariser Ziele zu erreichen. Auch der Kanton Bern hat punkto Klimaschutz Handlungsbedarf, wie das neue Kantonsrating des WWF zeigt.

Die Schweiz braucht ihre Kantone, um die klima- und energiepolitischen Ziele zu erreichen. Deren Handlungsspielraum ist gross: Vor allem im Gebäudebereich, der für 40 Prozent des Schweizer Energieverbrauchs und knapp ein Viertel der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. Mit den richtigen Entscheiden können sie zudem den Ausbau der Solarenergie fördern und genügend Ladeinfrastruktur für E-Autos bereitstellen.

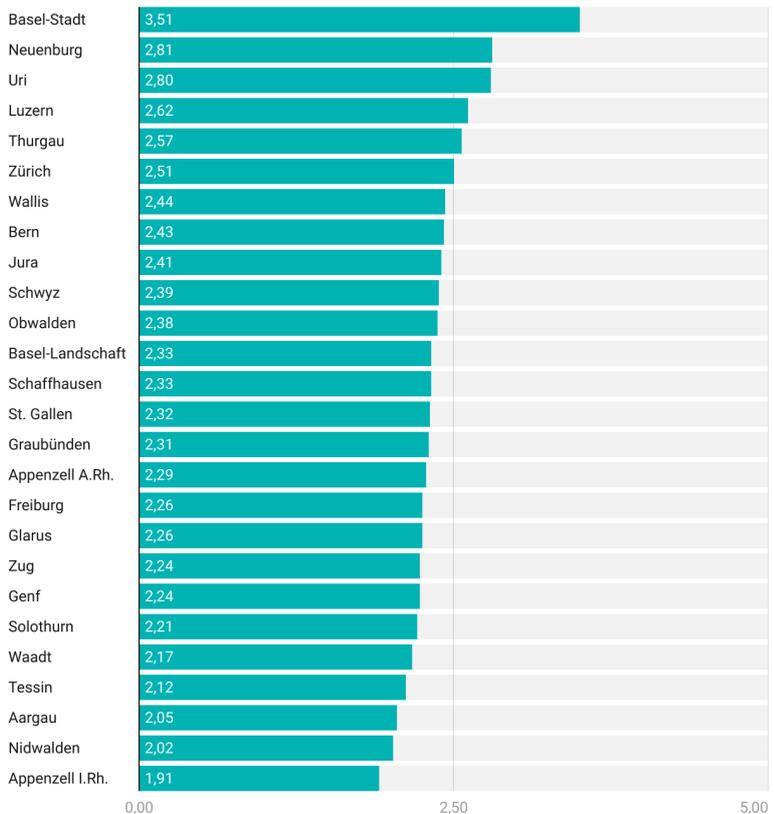
Viele Kantone haben beim Klimaschutz zugelegt. Insbesondere beim Ersatz der fossilen Heizungen durch klimafreundliche Alternativen. Doch das neue WWF-Klimarating deckt auch Defizite auf: Die Emissionen im Gebäudebereich sind zu hoch und bei der E-Mobilität muss man einen Gang höher schalten. Bleibt man beim jetzigen Tempo, verfehlt man die Ziele des Pariser Klimaabkommens. Im neuen Kantonsrating hat der WWF fünf Handlungsfelder geprüft: Energieeffizienz von Gebäuden, erneuerbare Wärme, erneuerbarer Strom, Elektromobilität und Vorbildfunktion der kantonalen Verwaltung.

Bern im vorderen Mittelfeld

Der Kanton Bern rangiert auf Platz 8 rangiert auf Platz 8 und liegt damit im vorderen Mittelfeld. Besonders hervorzuheben ist, dass Bern im kantonalen Vergleich das drittstärkste Massnahmenpaket vorweisen kann – jedoch genügt auch dieses nicht den Anforderungen des Pariser Abkommens. Insbesondere in den Bereichen Gebäudeeffizienz und erneuerbare Stromproduktion besteht noch erheblicher Handlungsbedarf. Entscheidende Fortschritte könnten durch die Einführung einer Sanierungspflicht für Gebäude nach dem Vorbild Genf sowie einer Solarpflicht bei

WWF-Kantonsrating

Wer führt die Schweiz in eine nachhaltige Zukunft? Bewertung der Energie- und Klimapolitik der 26 Kantone.



Die Grafik zeigt, dass der Kanton Bern zwar vorne mitmischte aber noch Verbesserungsbedarf besteht.

Dachsanierungen bestehender Gebäude erzielt werden, wie sie im Wallis und Uri eingeführt wurde. Beide Massnahmen gelten schweizweit als Best-Practice-Beispiele (siehe Box).

Das Kantonsrating legt zudem offen: Berns Klimaziele sind schwach. Es fehlen ambitionierte Ziele in den untersuchten Handlungsfeldern – mit Ausnahme der Vorbildfunktion des Kantons. Die Ziele sind nicht ausreichend, um das in der Kantonsverfassung verankerte Netto-Null-Ziel 2050 zu erreichen. Ambitionierte Zielsetzungen sind jedoch unerlässlich. Sie schaffen Planungssicherheit und gewährleisten, dass die getroffenen Massnahmen langfristig ausgerichtet und verschärft werden können. ■

Mirjam Läderach, Klimawissenschaftlerin,
Spezialistin Netzwerke und Kampagnen
WWF Bern

FÜNF ERFOLGREICHE VORBILDER AUS DEN KANTONEN

- **Netto-Null Ziel:** Der Kanton Basel-Stadt will bis 2037 klimaneutral werden.
- **Gebäudesanierung:** Genf hat eine Sanierungspflicht für Gebäude eingeführt. Eigentümer:innen von ineffizienten Gebäuden, die zu viel Wärme verbrauchen, müssen auf eigene Kosten Sanierungsmassnahmen umsetzen, um so den Wärmeverbrauch zu senken.
- **Erneuerbare Wärme:** Im Kanton Zürich müssen beim Ersatz einer Heizung in bestehenden Gebäuden ausschliesslich Systeme mit erneuerbaren Energien eingesetzt werden.
- **Erneuerbare Energie:** Uri und Wallis sind die ersten zwei Kantone, die Vorgaben bei der Dachsanierungen vorsehen. Wird das Dach eines Gebäudes saniert, muss es mit einer Solarenergie- oder einer Solarthermieanlage ausgerüstet werden.
- **Vorbildfunktion:** In Nidwalden, Schwyz, Jura, Basel-Stadt und Uri beträgt der Anteil erneuerbarer Heizungen am gesamten Gebäudebestand im Verwaltungs- und Finanzvermögen bereits über 80%. BS, UR und ZH haben sich das Ziel gesetzt, Netto-Null innerhalb der Verwaltung schon bis 2030 zu erreichen.

AGENDA

WWF-Aktivitäten vom 5. November 2024 bis März 2025

WAS	WER	WANN	WO	WEITERE INFORMATIONEN
Mitgliederversammlung WWF Bern	Alle Mitglieder des WWF Bern	13. November 2024 18.00-20.00 Uhr	Bollwerk, Bern	Anmeldung bis 11. November 2024 unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Hirschenmösl	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	16. November 2024 09:00-16:00 Uhr	Bremgartenwald, Bern	Anmeldung bis 14. November unter www.wwf-be.ch/agenda
Heckenpflege auf den Riedern	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	30. November 2024 09:00-16:00 Uhr	Riedern, Bern	Anmeldung bis 28. November unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Steckibach	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	07. Dezember 2024 09:00-16:00 Uhr	Allmendingen	Anmeldung bis 5. Dezember unter www.wwf-be.ch/agenda
Kinder-Exkursion: Tier-spuren und Fährten lesen	Alle Kinder, die gerne draussen sind, spielen und Spuren suchen.	07. Dezember 2024 10:00-13.30 Uhr	Bremgartenwald, Bern	Anmeldung bis 29. November unter www.wwf-be.ch/agenda
Kinder- und Familien-exkursion: Auf den Spuren des Luchses	Kinder & Familien, die gerne draussen Tiere beobachten und Spuren suchen.	11. Januar 2025, 14:00-18:00 Uhr	Vitaparcours in Kehrsatz	Anmeldung bis 7. Januar unter www.wwf-be.ch/agenda
Kopfweidenschneiden	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	11. Januar 2025, 09:00-13:00 Uhr	Allmendinger Moos	Anmeldung bis 9. Januar unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Auenrenaturierung Aare	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	25. Januar 2025, 09:00-16:00 Uhr	Bodenacher, Muri	Anmeldung bis 23. Januar unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Lörmoos	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	08. Februar 2025, 09:00-16:00 Uhr	Herrenschwanden	Anmeldung bis 6. Februar unter www.wwf-be.ch/agenda
Heckenpflege beim Bottigenmoos	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	22. Februar 2025, 09:00-13:00 Uhr	Bottigenmoos, Bern	Anmeldung bis 20. Februar unter www.wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Waldrandpflege	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	08. März 2025, 09:00-13:00 Uhr	Eymatt, Bern	Anmeldung bis 6. März unter www.wwf-be.ch/agenda

Impressum:

Erscheint 4-mal jährlich, eingehftet im WWF Magazin.

Auflage: 18 400 (Deutsch), 1700 (Französisch)
Redaktion: Elina Villard

Grafik: www.muellerluetolf.ch
Druck: Bubenber Druck- und Verlags-AG, Bern